

## **Werteorientierte Erziehung im Elementarbereich: Neue Herausforderungen – neue Chancen**

Die Forderung, wertorientierte Erziehung im Elementarbereich bewusster wahrzunehmen, und zwar einschließlich der religiösen Dimension, wird nicht einfach von außen an die Praxis herangetragen. Sie erwächst vielmehr aus Veränderungen in der Gesellschaft selbst sowie aus der Frage, wie der heute fast durchweg gewünschte Ausbau von Betreuungsmöglichkeiten für Kinder gestaltet werden soll. Eine Rückkehr zu der alten Vermittlungspädagogik, die Kindern Werte einbläuen will und Religion als Mittel zur Wertebefestigung funktionalisiert, ist dabei pädagogisch ebenso wie theologisch auszuschließen. Dass Kinder als Subjekte anerkannt werden sollen, darf auch bei der Werteerziehung nicht vergessen werden.

# 1. Vor welchem Hintergrund stellt sich die Herausforderung wertorientierter Erziehung heute neu?

Das Zusammenleben sehr verschiedener Menschen und Kulturen macht die Frage nach tragfähigen Werten unausweichlich. Friede, Solidarität, Toleranz und Gerechtigkeit stellen sich nicht von selber ein, sondern beruhen auf einer wertorientierten Erziehung und Bildung. Diese These setze ich im Folgenden als bekannt und weithin akzeptiert voraus.

Neu hingegen ist, dass – etwa mit dem 12. Kinder- und Jugendbericht (2005) gesprochen – die Verantwortung für Erziehung und Bildung vor der Schule zunimmt und verstärkt öffentlich wahrgenommen werden soll. Die Kindheit ist zu wichtig, als dass sie noch zur reinen Privatangelegenheit erklärt werden könnte. Dieser Einsicht entsprechen die Initiativen der Bundesregierung, die Verfügbarkeit von Betreuungsmöglichkeiten für Kinder zu verstärken, die vorhandenen Angebote auszubauen und neue Angebotsformen zu entwickeln.

Damit stellt sich aber auch in neuer Weise die Frage, wie die „Betreuung, Erziehung und Bildung“ der Kinder inhaltlich aussehen sollen. Es geht um Qualitätsfragen im weitesten Sinne: *Wir brauchen nicht nur mehr Betreuung, sondern*

*wir brauchen pädagogisch qualifizierte Angebote. Auch über die seit PISA diskutierten Möglichkeiten sprachlicher und naturwissenschaftlicher Frühförderung hinaus muss es deshalb um Werte und die damit verbundenen Lebensorientierungen gehen.*

*Damit ist ein zentraler Punkt angesprochen: Werte gibt es nicht an sich – Werte gibt es nur im Horizont von Lebensorientierungen, und solche Lebensorientierungen besitzen stets einen weltanschaulichen oder religiösen Charakter.*

## 2. Welcher Zusammenhang besteht zwischen werteorientierter Erziehung und Religion?

Kindergärten und Kindertagesstätten befinden sich in Deutschland mehrheitlich in freier Trägerschaft, nicht nur, aber doch vor allem in kirchlicher Trägerschaft. Diese Form der Trägerschaft ist natürlich historisch gewachsen, aber sie wird heute als zukunftsfähig und zukunftsweisend angesehen: Sie folgt dem demokratischen Prinzip der Subsidiarität – dem Ziel einer bewussten Partnerschaft zwischen Staat und Zivilgesellschaft.

Soweit Wahlmöglichkeiten zwischen unterschiedlichen Einrichtungen bestehen, kann auch von einer gezielten Elternentscheidung für eine religiöse Trägerschaft gesprochen werden. Mit ei-

ner solchen Entscheidung verbinden Eltern vielfach ausdrücklich die Erwartung, dass kirchliche Einrichtungen für eine klare Wertorientierung eintreten, so wie sie sich dies für ihr Kind wünschen.

Darüber hinaus besteht ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen Werten und Religion, der allerdings differenziert wahrgenommen werden muss. Einerseits sind Religion und Ethik nicht gleichzusetzen, andererseits gehört Religion zu den wichtigsten Quellen wertorientierten Lebens und Handelns. Das gilt auch für die Pädagogik: *Werte und Normen kann es auch ohne Religion geben, aber der prinzipielle Verzicht auf eine religiöse Grundlegung von Werteerziehung wäre absurd.* Pädagogik ohne Religion geht nicht nur an den Bedürfnissen des Kindes vorbei, sondern verliert auch den Zugang zu Überzeugungen, die ein Leben tragen können.

Dabei sind auch das Lebensalter und die kindliche Entwicklung zu bedenken: Je jünger das Kind, desto weniger kann es eine spezielle Werteerziehung geben, die im Kindergarten nach dem Vorbild des Ethikunterrichts neben anderen Erziehungsbereichen stünde. *Stattdessen ist Werteerziehung einfach Teil der Lebensformen, in die Kinder einbezogen sind: Kinder lernen Werte nicht in isolierter Form, sondern im gemeinsamen Leben und Handeln.*

Daraus ergeben sich wichtige Konsequenzen für die Praxis, aber auch Rückfragen im Blick auf die Trennung zwischen Staat und Kirche oder Religionsgemeinschaften. *Der weltanschaulich neutrale Staat darf die Ausrichtung einer religiös begründeten Werteerziehung nicht selbst bestimmen, aber er kann mit den Religionsgemeinschaften kooperieren* – so wie es einem pluralistischen Demokratieverständnis etwa im Unterschied zum französischen Laizismus entspricht. Weder darf der Staat selbst als religiöser Erzieher auftreten – das wäre eine Rückkehr zur Staatsreligion; noch darf es zu einer wechselseitigen Funktionalisierung von Staat und Kirche wie im Staatskirchentum kommen. Sinnvoll und möglich ist hingegen eine Kooperation nach dem Vorbild von Art. 7.3 des Grundgesetzes, der zunächst nur den schulischen Religionsunterricht betrifft, aber doch auch als Modell für andere Bereiche der Zusammenarbeit angesehen werden kann: *Zugunsten der positiven Religionsfreiheit als der Verwirklichung eines Grund- und Menschenrechts können Staat und Kirche so zusammenwirken, dass ihre jeweiligen Kompetenzbereiche deutlich gewahrt bleiben und sich, gerade unter dieser Voraussetzung, wechselseitig stützen.* Diese Kooperation hat sich beim Religionsunterricht bewährt – ohne religiösen Zwang für Kinder oder Eltern und mit der prinzipiellen Offenheit für Kooperationspartner über die Kirchen hinaus.

### 3. Welche Handlungsperspektiven sind vordringlich?

Ich beschränke mich auf drei Gesichtspunkte:

- *Erstens* sollten die unterschiedlichen Aufgaben nicht, wie so häufig in der Vergangenheit, gegeneinander ausgespielt werden: Es kommt ebenso darauf an, die *Erziehungsmöglichkeiten und -kompetenzen von Eltern* zu stärken, wie darauf, *familienergänzende Angebote* für die werteorientierte Erziehung verfügbar zu machen, vor allem im Bereich der Kindertagesstätten sowie in Zusammenarbeit mit weiteren Partnern – vor Ort und in der Region sowie in den Medien.
- *Zweitens* muss deutlich sein, dass Werteerziehung nicht als gesondertes Lernprogramm funktionieren kann, sondern nur durch den Einbezug des Kindes in eine *umgreifende Lebensform*. Werteerziehung geschieht einfach dadurch, wie Familien leben oder welche Gesamtgestalt eine Kindertagesstätte ausbildet. Deshalb geht es nicht um neue Lernprogramme, sondern um ethisch gehaltvolle Lebensformen.
- *Drittens* ist festzuhalten, dass *Kinder von früh auf fragende und suchende Menschen* sind. Werte und Religion sind Teil ihrer Welterschließung.

Kinder wollen nicht nur wissen, wo die Brötchen herkommen oder was mit dem Müll passiert – sie wollen auch wissen, wer oder was Gott eigentlich sei und ob die Toten in den Himmel kommen. Kinder brauchen deshalb eine Umwelt, die ihnen genügend Anregungen und Anstöße auch in religiöser Hinsicht geben kann und die sie auch mit ihren großen Fragen nicht alleinlässt.

Erziehung und Bildung müssen sich an erster Stelle am Wohl des Kindes bemessen, aber wir müssen lernen, dass dazu nicht nur Gesundheit und intellektuelle Fitness gehören, sondern auch Werte, Lebensorientierung und Religion.